

Mit polnischen Pionieren in Aeschi

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Ur-Schweiz : Mitteilungen zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz
= La Suisse primitive : notices sur la préhistoire et l'archéologie
suisses**

Band (Jahr): **4 (1940)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1034769>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mit polnischen Pionieren in Aeschi.

Die idyllische Gegend am Burgäschisee bei Herzogenbuchsee hat im Laufe der Jahrtausende schon viel gesehen und erlebt. Sie war bereits in der mittleren Steinzeit bewohnt, beherbergte später Pfahlbauer, wurde von einem römischen Gutsbesitzer als Aufenthaltsort gewählt — heute spricht man in Aeschi nicht nur ein kerniges Berndeutsch, sondern auch gut Polnisch. Und was das Merkwürdigste ist: Römer und Polen haben sich gefunden. Im Dornacker beim Gallishof, neben den Wahlmatten, sah der Chemiker Dr. Allemann zahlreiche Brocken römischer Ziegel auf dem Feld. Auf seine Anregung wurde mit Zustimmung des solothurnischen Konservators, Prof. Pinösch, unter der Leitung von Sekundar-Lehrer Flückiger aus Koppigen durch einige polnische Soldaten an der betreffenden Stelle eine Sondierung vorgenommen. Als nach kurzer Zeit eine Pflasterung, römische Mauern und Scherben erschienen, beschloss man, eine regelrechte Ausgrabung durchzuführen. Voll Freude ergriffen die wackern polnischen Internierten die Gelegenheit, wieder einmal Pickel und Spaten in die Hand nehmen und arbeiten zu können. Zufällig war auch ein geschulter Techniker unter ihnen, der die Vermessung besorgte, und zuguterletzt fand sich gar noch ein Zeichner, der bei den Ausgrabungen des Archäologischen Institutes Warschau in Aegypten mitgemacht und dort mit einem jungen Auslandschweizer bekannt geworden war. Die beiden trafen sich in Aeschi wieder und zeichneten gemeinsam die gefundenen Mauern. Eigenartige Kriegsschicksale!

Und was wurde gefunden? Der Grundriss eines römischen Oekonomiegebäudes, bestehend aus einem konzentrischen Mauerrechteck und einer Laubenhalle auf der südlichen Schmalseite, verzierte Gefässcherben aus Terra sigillata des 2. Jahrhunderts n. Chr., Reste der Küche in einer Ecke des Gebäudes und, als apartes Schmuckstück, ein massiv silberner Anhänger in Form eines Halbmondes, eine sog. Lunula (Abb. 32). Mit Vorliebe wurden solche Anhänger von römischen Frauen und Kindern getragen.



Bewilligt seitens der Sektion Film im Armeestab unter Nr. R 311.

Abb. 31. Aeschi. Der Grabungsleiter bestätigt den polnischen Soldaten am Abend die geleistete Arbeit.

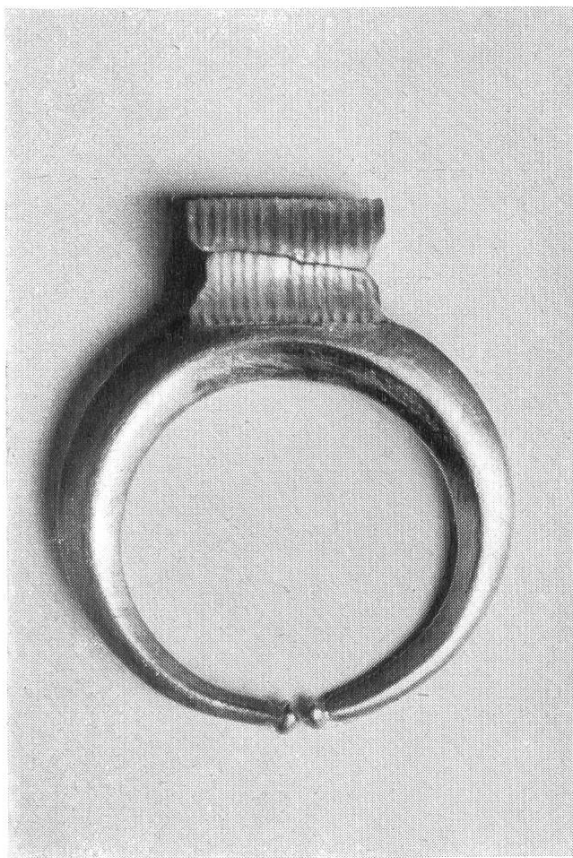


Abb. 32. Aeschi. Ein schöner Fund: Massiv-silberner Anhänger in Form eines Halbmondes (sog. Lunula).

Die Bedeutung der Ausgrabung in Aeschi liegt darin, dass eines der noch wenig erforschten Oekonomiegebäude der zahllosen römischen Gutshöfe in der Schweiz gefunden worden ist, was zu einer interessanten Untersuchung über Form und Bedeutung solcher Bauten Anlass geben dürfte.

Dankbar möchten wir den anstelligen und arbeit-samen polnischen Pionieren unsere Anerkennung für die im Interesse der schweizerischen Wissenschaft geleisteten Dienste aussprechen, dankbar auch die finanzielle Mithilfe erwähnen, die das Solothurner Komitee Pro Polonia dem Unternehmen angedeihen liess. Im übrigen wirkten auch die Schweiz. Römerkommission, die Kommission für Archäologischen Arbeitsdienst, der Kanton und Private mit.

Augst.

In Nummer 3/4 des Jahrganges III haben wir berichtet, dass im Sommer 1939 der südliche Eingang des römischen Theaters freigelegt und dabei klare Ansätze des schräg aufsteigenden Deckengewölbes gefunden worden seien. 1940 bewilligten die beiden Kantone Baselstadt und Baselland einen Kredit aus dem Lotteriefonds, um den baufälligen Eingang wieder herzustellen. Zunächst wurde noch die südliche Schwelle des Eingangs gesucht und auch gefunden; dann ging man den im letzten Sommer entdeckten Unterlagen der Sitzstufen im 2. Rang genauer nach und hatte das Glück, im zweiten „Keil“ eine ganze Partie recht gut erhalten vorzufinden. Nun war es ein Leichtes, das Gefälle des Zuschauerraumes, die Grösse und die Anordnung der Sitzstufen und ihr Verhältnis zum tunnelartigen Südeingang zu bestimmen. Genaue Studien und Vergleiche mit andern römischen Theatern erbrachten schliesslich soviel Anhaltspunkte, dass man es wagen konnte, den Gang wieder einzuwölben, das nördliche Portal zu rekonstruieren und die Sitzstufen ein Stück weit herzustellen. Die Herren C. Moor, Alt-Kantonsingenieur, und J. Pellegrini leisteten der Sache durch ihre Bauleitung grosse Dienste (Abb. 33).